

Story between Worlds

Samael und Aurelia

Von FeelLikeParadise

Kapitel 33: Kapitel 33

Ihr Kopf hämmerte. Einzelne Bruchstücke der letzten Ereignisse kamen ihr vors innere Auge. Sie konnte Blut schmecken und den Schmerz spüren.

»Aurelia, wach auf.«, flüsterte eine bekannte Stimme, ganz leise. So, das es erträglich war und nicht weh tat.

»Aurelia, es wird Zeit.«

Diesmal war Bal etwas lauter, nachdrücklicher. Aurelia wollte sich weigern, doch sie wusste, dass ihr das nicht gelingen würde.

»Aurelia!«.

Denn es gab viel zu tun.

Sie schlug die Augen auf und blickte direkt in das makellose Gesicht ihrer Mutter. Virginias leichten, goldfarbenen Locken streiften ihre Wange und legten sich sachte auf ihrer Schulter ab.

Aurelias Mutter saß auf der Bettkante, direkt neben ihr und hielt ihre Hand fest umschlossen. Natürlich zauberte sich ein kleines Lächeln in Virginias Gesicht, das sie erstrahlen ließ.

„Mum...“, brachte Aurelia krächzend hervor. Ihr Hals tat weh, woraufhin sie sich mit der freien Hand an die Kehle fasste. Sie schluckte ein- zweimal und ihre Augenbrauen zogen sich wie von selbst zusammen.

„Schh, sag nichts“, unterbrach Virginia sie leise. Ihre Mutter ließ ihre Hand los und nahm ein Glas Wasser vom Beistelltisch und reichte es ihr. Aurelia nahm dankend an und nippte ein paar mal.

„Du hast vor Erschöpfung den ganzen Tag geschlafen und musst wieder zu Kräften kommen“.

Ihre Tochter setzte sich aufrecht hin, verzog jedoch kurz die Miene, als sie sich mit dem Rücken an das Bettgerüst lehnte. Das Glas, welches sie fast ausgetrunken hatte, hielt sie fest umklammert.

Aurelia sah ihre Mutter benommen an:

„Was ist passiert?“.

„Dein Vater und Elijah hatten dich auf »Arthur's Seat« gefunden. Nathaniel und ein paar der Soldaten waren auch dabei gewesen. Du warst verletzt gewesen und lagst schlafend, halb bewusstlos, auf dem Boden“, Tränen traten in Virginias Augen: „Ich bin ja so froh, dass wir dich wieder gefunden haben“, sprach sie und nahm ihre Tochter in den Arm.

„Die letzte Woche...sie war so schrecklich gewesen, gefüllt von Angst, Wut und Verzweiflung“, flüsterte sie.

Aurelia erwiderte die Umarmung, doch ihre Mutter ließ sie nach wenigen Augenblicken wieder los.

Sie wischte sich die Tränen von den Wangen und fasste sich wieder.

Allmählich kamen Aurelia die Bilder wieder und sie zuckte abrupt zusammen.

Sie brauchte einen kurzen Moment, um sich alles klar zu werden. Erst dann überkam sie eine unbändige Angst.

„Du redest nur von mir...“, sagte sie, trotz der Schmerzen: „Ich war nicht allein gewesen...Was ist mit Samael? Wo ist er?“.

Das letzte Mal als sie ihn gesehen hatte war, wie er von zwei Soldaten bewusstlos und blutend gestützt wurde. Ihr Herz fing an wild zu pochen.

Doch als ihre Mutter nicht sofort antwortete, richtete sie sich auf und sah ihr direkt in die Augen: „Wo ist er?!“, fragte sie nachdrücklich und in dem Moment war sie sich todsicher, dass ihre Augen nur so vor Wut funkelten.

Aurelia nahm die Hände ihrer Mutter und formte mit ihrem Mund das Wort »Wo?!«.

Von der Trauer ihrer Mutter war nichts mehr zu sehen: „Komm mit“, sagte sie nur stand auf.

Allein das reichte Aurelia, um sofort aus dem Bett zu springen, festzustellen das sie nichts weiteres als ein helles Top und eine Unterhose trug, zu ihrem Kleiderschrank zu sprinten und sich etwas überzuziehen.

Wahllos griff sie nach einer dunkelblauen Jeans und einer schwarzen Bluse, deren Ärmel nur bis zum Ellenbogen reichten.

Als sie in ihre Stiefel geschlüpft war, öffnete sie die Tür und trat auf den Flur, wo ihre Mutter bereits wartete.

Sie verloren keine Zeit und befanden sich schon wenige Minuten später über dem Dach ihres Herrenhauses. Es lag etwas abseits der großen Stadt und faszinierte geradezu jeden Touristen der auf seiner Wanderung dort vorbeikam.

Es grenzte an einem nahegelegenen See und die friedliche Idylle ließ einen den Alltagsstress in der Stadt vergessen.

Es lag etwas höher als die Stadt selbst und war von wilden Pflanzen und einem kleinen Wald umgeben. Nicht weit befand sich auch eine Felsgrotte, in der Aurelia und Elijah gespielt hatten, als sie noch klein gewesen waren.

Für ein Herrenhaus war ihres eher klein, was von außen her gar nicht den Anschein hatte. Ringserum hatte es einen großen Garten, dessen Pfad zu einer Klippe führte. Dort hatten sie vor Jahren einen kleinen Brunnen angelegt und die Aussicht war fantastisch.

Sie ließen ihr Anwesen hinter sich und flogen durch die Wolken, die durch die untergehende Sonne orangerot angestrahlt wurden.

Komisch, als Aurelia das letzte Mal auf den Horizont geblickt hatte, hatte sich der Tag gerade auch dem Ende geneigt. Samael war bei ihr gestanden...

Bilder diesen Abends kamen ihr vors innere Auge, wodurch dieselben warmen Gefühle in ihr hochstiegen, die Samael in ihr heraufbeschworen hatte. Eine Gänsehaut breitete

sich auf ihrem Unterarm aus und sie schauderte.

Nicht weil sie diese Gefühle, die sie für einen Feind hegte, verabscheute, sondern weil sie nicht wusste was als nächstes bevorstand. Das Unwissen, was ihr Vater wohl Samael angetan haben mochte, ließ sie keine Sekunde lang durchatmen.

Schon nach wenigen Minuten betraten sie die große Eingangshalle der Garrison.

Aurelia kam es so vor, als wäre es eine Ewigkeit her, das sie das letzte Mal dort gewesen war. In Wirklichkeit handelte es sich dabei um nicht mehr als zehn Tage.

Doch je näher sie dem Büro ihres Vaters kamen, umso weniger Worte fielen zwischen Aurelia und Virginia.

Als sie die Tür schon von weitem ausmachen konnte, sah sie zwei schwerbewaffnete Soldaten vor dem Eingang wache halten.

'Was tun sie dort?'

Ihre Mutter legte die Hand auf die Türklinke, doch bevor sie sie betätigte, hielt sie inne und wandte ihren Kopf leicht in die Richtung ihrer Tochter.

„Es ist einiges geschehen, seit ihr,- seit du wieder da bist“, sagte sie leise, dabei blickte sie auf den Boden, dann zu Aurelia: „Liebes, bitte verspreche mir, dass du deinem Vater und Nathaniel erst zuhören wirst, bevor -“. Virginia brach mitten im Satz ab.

„Bevor was?“, hakte Aurelia neugierig, aber mit ernster Miene nach.

Ihre Mutter schüttelte bloß den Kopf und trat dann in Daves Büro, Aurelia direkt hinter ihr.

Drinnen sah es aus wie immer. Nichts hatte sich geändert. Wieso auch?

Dave stand hinter seinem Bürosessel, Nathaniel am großen Fenster, den Blick auf die Straßen unter ihnen gerichtet.

Als Aurelia ihren Bruder erblickte, wie er angelehnt an der Wand stand und den Kopf gebeugt hielt, zuckten ihre Mundwinkel schon automatisch nach oben.

Elijah bemerkte sie nur wenige Herzschräge später, kam sofort auf sie zu und nahm sie liebevoll in den Arm.

„Ich bin so froh, dass dir nichts passiert ist“, flüsterte er ihr ins Ohr.

Aurelia erwiderte die Umarmung und zog ihn zu sich hinunter.

„Ich bin wieder daheim“, flüsterte sie zurück, als er sie kurz darauf wieder losließ. Er trat einen Schritt zurück und prüfte ihr Gesicht nach Verletzungen.

Außer ein paar Kratzer war nichts zu sehen und so lächelte er ihr noch einmal zu und wandte sich dann um.

Hinter Elijah stand Dave, der zu ihnen gekommen war und drückte seine Tochter an sich. Aurelia ließ ihn gewähren, auch wenn sie das verräterische Gefühl hatte, dass sie gleich etwas erfahren würde, was ihr nicht gefallen würde.

„Willkommen Zuhause“, sagte Nathaniel, als Dave sie losgelassen hatte. Der Erzengel kam näher und sah sie an.

Aurelia entschied sich dafür, nichts zu sagen und nickte ihm kaum merklich zu.

„Aurelia“, begann Nathaniel sachlich: „Ich bin kein Liebhaber davon um Sachen drum herum zu reden, und werde es auch jetzt nicht tun. Denn das, was ich dir gleich erzählen werde, ist von äußerster Wichtigkeit für uns und es wäre Schade die Zeit sinnlos zu vergeuden, da wir sowieso nicht mehr viel davon haben“.

„Wie meint ihr das?“, wollte sie wissen.

„Es geht um Samael Nightfire und das Bestehen der Welt, das Überleben der Engel“.

„Wo ist er?“. Aurelia war klar, dass es offensichtlich war, dass sie sich Sorgen um ihn machte, doch sie hatte ein ungutes Gefühl.

„Du wirst gleich zu ihm gehen können“, antwortete Nathaniel ihr und wandte sich wieder ab: „Samael besitzt unglaubliche Kräfte, wie sie die Welt noch nicht gesehen

hat. Er hat unermessliche Kraft, er spürt Dinge, die wir nicht sehen können, sieht Dinge, die wir nicht zu verspüren glauben. Er birgt eine Aufgabe in sich, die für die meisten unerträglich, zerstörend wäre. Diese Fähigkeiten, dieses Blut, das in seinen Adern fließt, ist nicht das, wie jeden Dämons oder Engels. Samael ist einer der Einzigen“.

Aurelia trat reflexartig einen Schritt zurück und spürte auf der Schulter die beschützende Hand ihre Mutter.

Unendliche Stille, so kam es ihr jedenfalls vor, zog sich durch den Raum. Noch immer wusste sie nicht, ob dies nur ein schlechter Traum war, aus dem sie hoffentlich gleich erwachen würde.

Doch das rasche Aufschlagen der Augen, das erleichternde Durchatmen...kam nicht. Das war die Realität. Dies hier geschah wirklich, jetzt in diesem Moment.

Samael war einer der Einzigen.

Nathaniels Worte hallten noch nach Augenblicken in ihrem Kopf wider.

Konnte das sein? War der Sieg nach tausenden von Jahren zum greifen nah?

Der Traum aller Engel würde dadurch in Erfüllung gehen.

Aurelia zwang sich still stehen zu bleiben.

'Keine voreiligen Entscheidungen', sagte sie sich immer wieder in Gedanken. Automatisch ballte sie ihre Hände zu Fäusten, doch keiner der anderen merkte es.

„Einer der Einzigen? Er?!“, wiederholte sie ungläubig.

'Das darf nicht wahr sein...Es kann unmöglich stimmen!'

„Ja und je eher wir realisieren, dass wir dem Ziel so unglaublich nahe sind, desto besser“, bemerkte Dave: „Wir haben viel zu tun und Samael muss ab sofort Tag und Nacht bewacht werden. Er darf nicht wieder entkommen“. Während er das sagte, blickte er Aurelia direkt in die Augen und schüttelte dabei den Kopf.

„Was habt ihr nun vor?“, fragte sie und sah dabei jeden im Raum an. Nathaniel und Dave standen nah beieinander und ihr Stolz war nicht zu übersehen.

Sie lachten zwar nicht, so wie es vielleicht normalerweise üblich gewesen wäre, doch dazu hatten sie auch allen Grund.

Der Sieg stand unmittelbar vor der Tür, doch erreicht hatten sie ihn noch nicht. Samael trug ein Teil des Blutes in sich, das sie brauchten, um die Midgardschlange, Jörmungandr, zu töten.

Aber sie brauchten noch seine andere Hälfte, sein Gegenstück.

Doch um diese Person zu finden, könnte glatt länger dauern, als sie leben würden.

Elijah war unbemerkt näher an seine Schwester gerückt, Virginia stand immer noch direkt hinter ihnen.

„Was für eine Essenz trägt er in sich?“, platzte es aus Aurelia raus und sie bereute es nicht.

Doch anstatt sofort darauf eine Antwort zu bekommen, blieb es für den ersten Moment still. Nathaniel wandte sich ihr zu: „Lass es mich so ausdrücken: Er ist nicht der, für den ihn alle halten“.

Aurelia meinte ein Stich des Schmerzes in seinen Augen zu sehen, war sich jedoch nicht sicher.

„Was hat das zu bedeuten?“, meldete sich Elijah zu Wort.

Das es selbst ihr Bruder nicht wusste, schockte Aurelia kurz. Dave blickte ebenfalls etwas verdutzt zu Nathaniel, sagte jedoch nichts.

'Er verheimlicht uns etwas'.

„Wenn du möchtest, kannst du jetzt zu ihm gehen, Aurelia“, erklärte er ihr und zeigte auf den Durchgang hinter der Geheimtür.

Sie wartete noch einen kleinen Augenblick, bevor sie sich in Bewegung setzte und die Tür hinter sich schloss.

Dort war er. An den Handschellen an der Wand angekettet, Kopf und Rücken gekrümmt, fast leblos. Einzelne seiner Haarsträhnen hingen ihm in sein wunderschönes Gesicht, den Blick hatte er auf den Boden gerichtet. Dort wo sich sein Blut in Rinnsalen sammelte und durch den kleinen Abfluss verschwand.

Aurelia blieb von seinem Anblick fast das Herz stehen. Sie hatten ihn wieder gefoltert, ihm Schmerzen zugefügt, während sie geschlafen hatte. Doch er sah gleichzeitig auch so überwältigend aus. Seine Muskeln traten unter seiner Haut hervor, die sie jetzt sehen konnte, da er sein Oberteil nicht mehr trug.

Sie konnte sogar von ihrem Standpunkt aus sehen, dass sein ganzer Körper angespannt war. Hatte er sie reinkommen hören? Wollte er sie jetzt überhaupt noch sehen? Nachdem ihre Familie ihm DAS angetan hatte? Wenn nicht, sie könnte es ihm niemals verübeln.

Vorsichtig trat sie näher an ihn heran, sein Blick blieb starr auf den Boden gerichtet.

Nun stand Aurelia ihm so nahe, dass sie ihn hätte berühren können, wenn sie nur den Arm ausgestreckt hätte. Doch keine ihrer Gliedmaßen wollte sich bewegen.

Samael rührte sich kein bisschen, obwohl er jetzt sicher wusste, dass sie vor ihm stand.

Nach einigen Augenblicken, als Aurelia glaubte sich gefasst zu haben, öffnete sie ihren Mund und sprach ganz leise seinen Namen aus. Er gab keine Reaktion von sich.

Nun streckte sie doch die Hand aus und legte sie ihm auf die Wange. Sein Gesicht konnte sie nicht sehen.

Seine Haut war feucht. Blut? Tränen?

Samael sah sie immer noch nicht an, doch Aurelia konnte seinen warmen Atem auf ihrer Haut spüren. Er atmete tief aus und entspannte sich etwas. Dann gaben seine Beine nach und er fiel in sich zusammen.

Aurelia packte ihn, wollte verhindern, dass er sich wehtat, doch es war bereits zu spät. Die Ketten, an denen er hing, waren zu kurz. Er gab ein quälender Laut von sich, als die sie nicht nachgaben und sich rote Streifen auf seinen Armen bildeten. Seine Knie berührten fast den Boden, blieben jedoch in der Luft.

Aurelia half ihm auf und stützte ihn, als er sich an die Wand lehnte.

„Aurelia...“, krächzte er. Sein ganzes Gewicht lastete auf ihren Schultern.

„Ich bin hier“, flüsterte sie und legte die Arme um ihn. Eine Weile sagte keiner von beiden etwas. Draußen hörte sie den dumpfen Klang von Stimmen, die mit der Zeit verstummten.

„Es tut mir leid“, sagte sie. Doch er schwieg, und das konnte sie nur allzu gut verstehen.

So sehr sie wollte, sie konnte keine Wut für ihren Vater verspüren. Er, genauso wie alle anderen Engel, wollte den Sieg erreichen. Sie selbst hatte doch ihr ganzes bisheriges Leben dafür gekämpft, doch dies jetzt zu leugnen, weil Samael verletzt war, wäre alles andere als richtig.

Doch sie wollte auch nicht, dass es Samael schlecht ging, obwohl er eigentlich ihr Feind war. Doch war er das jetzt überhaupt noch?

Nach all den Geschehnissen der letzte Woche, ihrem Kuss...Nein, er war längst kein Feind mehr. Und jetzt, da feststand, dass er einer der Einzigen war, was war er da überhaupt für die Engel? Ein Gegner wohl kaum, doch einen Verbündeten traf es auch nicht.

Darüber hinaus was war er für SIE?

Aurelias Hand fuhr ihm durch seine Haare, als sie plötzlich inne hielt

Es spielte keine Rolle, was er für sie war oder wie viel er ihr bedeutete. Das einzige was zählte, war seine Freiheit. Aurelia konnte ihn unmöglich Nathaniel überlassen. Sie musste dafür sorgen, ihn von hier wegzubekommen, koste es was es wolle.

In letzter Zeit war zu viel passiert, sie war es ihm schuldig, ihn aus dieser Situation heraus zu bringen, auch wenn sie dafür ihr eigenes Volk verraten würde. Wenn sie es nicht tat, würde sie sich für immer Vorwürfe machen.

„Ich werde dir heute Nacht hier heraushelfen“, fing sie an: „Du wirst flüchten...“.

Samael hob den Kopf und sah sie an. Sein Gesicht war von mehreren blauen Flecken übersät, Blut trat aus einer Wunde an der Schläfe.

Doch Aurelia sprach weiter: „Du bist einer der Einzigen. Du wirst sterben, wenn du bleibst. Aber du kannst dich auf mich verlassen, ich werde dir helfen, koste es was es wolle“.

Sie legte ihre Hand in die seine und verschränkte sie ineinander.

„Ich habe schon vor ein paar Tagen gespürt, dass etwas nicht mit mir stimmt...Das sich eine bisher... unbekannte Stärke durch mich hindurch beißt und mir Kräfte verleiht, die nie zuvor da gewesen waren. Das liegt alles an dir“.

„An mir?“, fragte Aurelia erstaunt.

„Du bist ein Engel, trägst das Blut meiner Gegner...“, er drückte ihre Hand fester:

„Aber ich will dich nicht loslassen...Du hilfst mir bei der Flucht und ich werde gehen. Ich habe es nicht anders von dir erwartet“, raunte er zuletzt.

„Ich auch nicht von dir“, flüsterte sie und trat näher, bis sich ihre Nasenspitzen fast berührten.

Und wieder pochte das Herz in Aurelia so stark, das sie glaubte, dass man es bis außen hören konnte.

Dann berührten sich ihre Lippen und das wuchtige Gefühl ließ sie alles vergessen, fast alles. Aurelia ließ Samaels Hand los und umfasste sein Gesicht mit beiden Händen. Dabei achtete sie stets darauf, ihn an seinen Verletzungen nicht weh zu machen.

„Wenn diese Handschellen nur nicht wären“, flüsterte er, als er sich kurz entfernte. Aurelia schüttelte nur den Kopf und küsste ihn wieder.

Dave durchschritt die Gänge der Garnison. Er hatte den anderen gesagt, dass er Zeit für sich brauche, ehe das weitere Vorgehen besprochen werden sollte.

Er lächelte.

Sie hatten einen der Einzigen gefunden und gefangen genommen. Seit rund 250 Jahren war er der Erste seiner Generation, der es geschafft hatte, einen der Einzigen zu fassen und fürs Erste in Gefangenschaft zu nehmen.

Grenzte es nicht schon fast an einem Wunder? Vielleicht.

Die Einzigen waren eine sehr seltene Art und die meisten nahmen sich selbst das Leben, da die Bürde, die sie trugen zu groß war und die Gefahr entdeckt und danach getötet zu werden, um einer Rasse, Engel oder Dämonen, den ewigen Sieg zu verleihen, zu riskant war.

'Wir müssen alles tun, um zu verhindern, dass sich Samael nicht dasselbe antut', fuhr es Dave durch den Kopf. 'Aber wie?'

Er atmete einmal tief ein und aus. Die Hände hatte er hinterm Rücken ineinander gelegt und so stand er eine Weile da. Starrte aus dem Fenster, in die einbrechende Nacht.

Stellte sich nur noch eine Frage: Welche Essenz trug Samael in sich? Die eines Engels, oder eines Dämons?

Musste es nicht die eines Engels sein? Wenn seine Mutter, Penelope, ein halb- Engel, halb- Dämon gewesen war und sein Vater Lucius ein Dämon, dann trug er mehr Dämonenblut in sich und ein kleiner Teil, die Essenz, wäre die eines Engels.

'Ich muss Nathaniel um Rat fragen. Sicher hat er schon eine Spur'.

So viel wie Dave wusste, hatte Samael auch noch zwei Geschwister. Raphael und Jewel Nightfire.

'Jewel wird uns nicht von großer Hilfe sein, doch Raphael...Er könnte uns ebenso seinen Dienst leisten, falls Samael etwas zustoßen sollte...'.

Er wusste nicht, wie lange er schon im Flur stand, doch die Stille kam ihm auf einmal wie ein Geschenk vor. Zeit zum Nachdenken.

Plötzlich vernahm er Schritte hinter sich. Durch all die Jahre der treuen und verbundenen Freundschaft, kannte er den Rhythmus dieser Schritte nur zu gut.

Dave drehte sich langsam um.

„Nathaniel, entschuldige bitte. Ich habe Zeit zum Nachdenken gebraucht“.

„Aber das ist doch verständlich, mein Freund“, sprach der Erzengel und trat näher an Dave heran: „Doch nicht jetzt, denn es ist Zeit. Der Rat wurde einberufen. Eine Entscheidung muss getroffen werden und die Zeit wartet nicht“.

„Natürlich“, er nickte: „Doch woher sollen wir wissen, welche Essenz Samael in sich trägt? Und was ist mit Raphael, seinem Bruder? Ich würde vorschlagen, nein, es wäre von Vorteil, wenn auch er in unserer Gewahrsam wäre“.

„Ich stimme dir vollkommen zu. Sobald wir uns auf den Weg nach Jan- Mayen machen, werde wir jemanden brauchen, dem wir vertrauen können. Es muss jemand hierbleiben, der Samael bewacht. Entschuldige, wenn ich das sage, aber ich denke deiner Tochter ist in dieser Sache nicht zu trauen. Du weißt das“.

„Ja, ich weiß“, Dave unterdrückte ein Seufzen: „Ich werde schauen, was sich machen lässt. Ich denke Elijah wäre dieser Aufgabe gewachsen“.

„Tu, was du für richtig hältst. Und wegen der Sache mit der Essenz...Das wird für uns kein weiteres Problem darstellen. Denn ich kenne sie“.